Die verlorene Prinzessin

Als Tora und Lucian nach kurzer Zeit am Ufer ankamen, waren sie bereits in ein Gespräch vertieft. Beide steckten ihre Nasen gerne in Gerüchte des Hofes und so hatten sie sich viel zu erzählen. Gegenüber Lucian war sie total offen was ihre Familie anging. Er wusste, dass sie sich immer über das höfliche Geplänkel aufregte und er wusste immer, wenn sich die königliche Familie blamierte. Dazu versorgte er sie mit den neuen Infos über das Personal. Schwache Wellen trafen gegen das Ufer und weckten in Tora wieder einmal das Verlangen einfach hineinzutauchen.
„Findest du nicht auch, dass das Wasser heute so schön glitzert?“, fragte sie als sie eine kurze Pause machten, um sich den Wind um die Nase wehen zu lassen. „Findest du nicht auch, dass du die Frage fast jedes Mal stellst?“, konterte Lucian. Und er hatte Recht. Immer fiel ihr dieser Glanz auf den kleinen Wellen auf. Tora bewunderte ihn jedes Mal, aber er war nicht immer gleich. Mal schien die Sonne so, mal so. Sie liebte es diese kleinen Veränderungen zu beobachten und hätte es auch stundenlang machen können, doch Lucian drängelte sie zum Weiterreiten: „ Komm, wir wollten doch noch mal zu der Galoppstrecke, wo wir letzte Woche waren. Tora nickte nur und löste dann ihren Blick von den glitzernden Wellen. Schon bald wurde ihr Weg wieder durch Bäume abgegrenzt und sie parierten zum Schritt durch, Lucian reihte sich hinter Tora ein. Links und rechts des Weges wuchsen Tannenbäume, wie es hier üblich war. Oftmals drängten sich auch große, alte Kastanien dazwischen. Diese waren aber erst mit den Menschen hier hingekommen. Rechts zwischen den Bäumen blitzte der See hindurch und links ein endlos scheinender Wald. Tora drehte sich zu Lucian um: „Wohin willst du abbiegen? Mir ist es egal. Wir kommen nämlich auf beiden Wegen zur Galoppstrecke.“ Letzteres hätte sie auch weglassen können, denn inzwischen kannten die beiden das eingezäunte Gelände um den Hof herum auswendig. Er deutete auf den breiteren Weg: „Dann können wir noch ein kleines Trabrennen veranstalten. Bist du dabei? Ja? Ab der dicken Kastanie da vorne geht es los.“ Klar machte Tora mit, das gehörte einfach dazu. Schnell brachte Tora Petty zum Stehen und auf einen Pfiff von Lucian ging es los. Erst als die beiden Pferde losgelaufen waren, schrie er ihr das Ziel zu. Es war meistens so. Erst waren sie auf gleicher Höhe, aber weil Lucian den ganzen Tag bei den Pferden verbrachte, während sie sich noch durch den Schulstoff und andere Lehreinheiten quälen musste, zog er schnell vorbei. Wieder erreichte er zuerst die Weggabelung, die als Ziel diente. Er klopfte dem prächtigen Wallach, der nur kaum aus der Puste gekommen war den Hals und sah dann nach Petty und Tora, die soeben auch das Ziel erreicht hatte. Tora rang sichtlich angestrengt nach Luft und tätschelte die Rappstute, wobei sie ihr aufmunternde Worte zuflüsterte. Nachdem sie die Pferde noch bummeln lassen hatten, galoppierten die beiden Pferde sofort an und zeigten ihr bestes. Diesmal hielt Lucian seinen Wallach neben Tora, obwohl er voraus galoppieren konnte. Immer wieder warfen sie sich fröhliche Blicke zu.
~~~***~~~

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / http://www.dsfo.de
~~~